

## BOOK REVIEWS

**Zofia Bilut-Homplewicz (Hrsg.), *Mehrdimensionalität des Textes. Repräsentationsformen, Kommunikationsbereiche, Handlungsfunktionen*. Rzeszów: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej 1999, 278 S.**

Im vorliegenden Band werden die aktuellsten Probleme der Textlinguistik vielseitig angesprochen. Die Autoren der zwanzig Beiträge stellen sich nicht die Aufgabe, historische Zusammenhänge darzustellen oder gar Bilanz über die Ergebnisse bisheriger textlinguistischer Forschungen zu ziehen. Sie rücken spezielle Fragen der Textlinguistik in den Mittelpunkt. Den Schwerpunkt der in diesem Band dargestellten Beiträge bilden die Mehrdimensionalität des Textes und die verschiedenen Methoden der Text- und Textsortenuntersuchung. Die Beiträge sind zwar alphabetisch geordnet, jedoch lassen sich folgende Problembereiche aussondern:

- Textsortenproblematik (Przemysław Jackowski, Jacek Szczepaniak, Kazimierz Ożóg, Zofia Bilut-Homplewicz, Krzysztof Drużycki, Anna Lewandowska, Zdzisław Wawrzyniak, Małgorzata Sieradzka-Kulasa)
- Terminologische Fragen (Ryszard Lipczuk, Zofia Berdychowska, Jan Markowicz)
- Der Text aus philosophischer Sicht (Norbert Leśniewski)
- Pragmatische Aspekte des Textes (Iwona Szwed, Urszula Żydek-Bednarczuk, Izabela Prokop)
- Didaktische Aspekte des Textes (Susanne Kramer-Drużycka)
- Übersetzungswissenschaftliche Fragen (Paweł Bąk, Krzysztof Lipiński)
- Der Begriff der Intertextualität und seine Fassungen (Marta Sosin, Jerzy Żmudzki)

Die oben aufgezählten Problemkreise überschneiden sich, so daß eine eindeutige Abgrenzung einzelner Bereiche unmöglich ist.

In Beiträgen von Jackowski, Szczepaniak, Ożóg, Bilut-Homplewicz, Drużycki, Lewandowska, Wawrzyniak und Sieradzka-Kulasa findet man Elemente der Textsortenproblematik, die aus verschiedener Sicht betrachtet wird.

Jackowski weist in seinem Beitrag *Produktbegleitende Texte im Fremdsprachenunterricht – Didaktisierungsversuch einer Gebrauchsanweisung unter dem Gesichtspunkt der Zusammensetzungen* auf die Rolle der textgebundenen Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht hin und fördert daher den Einsatz authentischer Texte im FSU. Für Wortschatzübungen im FSU ist nach Jackowski die Textsorte Gebrauchsanweisung am besten geeignet, weil sie zahlreiche fachspezifische Zusammensetzungen enthält, die

sich leicht von Schülern entschlüsseln lassen, was methodisch wichtig ist. Jackowski zeigt anhand eines ausgewählten Abschnittes einer Gebrauchsanweisung, wie diese Textsorte für die Zwecke des FSU didaktisch bearbeitet werden kann.

Mit der Textsortenproblematik setzt sich auch Szczepaniak in seinem Beitrag *Lachen ist gesund. Zur Applizierbarkeit der Textsorte Witz im FSU* auseinander. Der richtige Gegenstand seiner Untersuchungen ist der Witz als Textsorte. Witze werden bisher als trivial und unwesentlich von meisten Linguisten betrachtet, obwohl „diese scheinbare Bagatelle in Wirklichkeit ein äußerst komplexes Phänomen darstellt, welches für verschiedenste Disziplinen zweifellos von Interesse ist“ (S. 213). Szczepaniak ist für den Einsatz der Textsorte Witz im FSU und zeigt, wie man mit dieser Textsorte arbeiten kann, um die Schüler mit Grammatik- und Lexikonsregeln sowie mit pragmatischen Regeln vertraut zu machen. Vor allem Sprachwitze können „positiv steigend auf die Arbeitslust der Lernenden auswirken“ (S. 222).

Ożóg setzt die Textsortenproblematik fort und analysiert in seinem Beitrag *„Teksty wyborcze jako akty mowy“* Wahlspots, die in Form von Flugblättern und Werbeplakaten auftreten. Ożóg stellt fest, daß jeder Wahltext einen Makrosprechakt bildet, der aus Mikrosprechakten besteht. Zu Mikrosprechakten zählt er folgende Akten: das Überzeugen, das Feststellen, die Kandidatenpräsentation, den eigenen Lob, das Wahlversprechen und den Höflichkeitsakt (S. 149-151).

Bilut-Homplewicz plädiert in ihrem Beitrag *Zum Textstatus des Dialogs* für die Anerkennung des Dialogs als Textsorte sowie dessen Einbeziehung in linguistische Untersuchungen. Die Autorin weist auf die jahrzehntelange Trennung von Text und Dialog in linguistischen Untersuchungen hin. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen steht das dialogische Sprechen, wobei sie den literarischen Dialog ausklammert. Sie versucht die Texthaftigkeit des Dialogs sowie dessen Funktion und Eigenart zu bestimmen.

Drużycki versucht in seinem Beitrag *Größere Textkomplexe. Versuch einer neuen interdisziplinären Interpretation anhand von Radiotexten* den textuellen Inhalt der Radioprogramme zu erfassen und zu beschreiben. Er führt den Begriff Supertext ein, worunter er „planmäßig gestaltete Ganzheit oder Verknüpfung von mehreren sich unterscheidenden Texten, die u.a. in Form eines Radioprogramms erscheint“ versteht (S. 48).

Der Supertext wird im dargestellten Beitrag unter linguistischen und soziologischen Aspekten betrachtet.

Lewandowska unternimmt in ihrem Beitrag *Zur Frage des Sprichwortes als literarische Textgattung* den Versuch, Sprichwörter als einen literarischen Texttyp zu erfassen. Lewandowska untersucht die Funktion der Sprichwörter sowohl in literarischen Texten als auch in anderen Texten wie z.B. in den Texten der Presse, Werbung und Politik. Anhand vieler Beispiele aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften zeigt sie, daß Sprichwörter heutzutage vor allem in variiertem Form, in zeitgemäßen Variation auftreten. Den Gegenstand der Untersuchungen von Wawrzyniak *Humor muß sein. Zur Textkomik aus linguistischer Sicht* bilden Texte, die als komisch gelten. Wawrzyniak unterscheidet zwischen Form-, Inhalts-, und Sinnkomik. Zu komischen Textsorten zählt er: den Witz, das Wortspiel, die Graffiti, das Sprichwort und den Aphorismus.

Auch Sieradzka-Kulasa berührt in ihrem Beitrag *Zur Manifestierung der Komik im Text am Beispiel des Lustspiels «Der zerbrochene Krug» von H. von Kleist* das Problem des Komischen. Sie geht genau auf das Wesen des Komischen ein. Im Mittelpunkt ihres Interesses steht der Text der Komödie.

Im vorliegenden Band werden auch terminologische Fragen aufgeworfen. Lipczuk zeigt sich in seinem Beitrag *Zur Mehrdeutigkeit linguistischer Termini* terminologische Verwirrung in der Sprechakttheorie und nennt nach Detering einige Vorschläge, die der Erscheinung abhelfen sollen.

Die Beiträge von Berdychowska und Markowicz sind Problemen der Referenzstruktur und Kohäsion gewidmet. Berdychowska setzt sich in ihrem Beitrag *Referenzstruktur und das Konzept des Unternehmens* mit Problem der Referenz auseinander. Sie operiert mit dem Referenzbegriff von Lyons und zeigt die Referenzbeziehungen am Beispiel eines Geschäftsberichts.

Markowicz untersucht in seinem Beitrag *Zur kohäsiven Textkonstitution der gegenwärtigen deutschen Kurzgeschichte* kohäsive Textaufbaumittel in deutschen Kurzgeschichten. Die Wiederaufnahme bzw. Verweisung kann einen nominalen oder einen verbalen Charakter haben und nimmt verschiedene Formen an. Die nominale Verflechtung des Textes kann u.a. durch synonymische Ausdrücke, Pronominalisierung oder durch Wiederholung einer Konstituente erfolgen. Zu verbalen kohäsiven Textaufbaumittel zählt Markowicz Verben, die eine pronomonale Funktion ausüben und als Proverba bezeichnet werden. Als textverflechtendes Mittel wird auch die Ellipse des Verbs gebraucht. Diese oben genannten Prozeße führen zum Kontinuum des Textes.

Leśniewski betrachtet in seinem Beitrag *Tekstualność czyli hermeneutyka tekstu* den Textbegriff aus philosophischer Sicht und stellt zwei philosophische Traditionen gegenüber: die phänomenologisch-hermeneutische und strukturalistisch-dekonstruktivistische.

Szwed und Żydek-Bednarczuk analysieren den Text aus pragmatischer Sicht. Szwed führt in ihrem Beitrag *Zur Illokutionsstruktur im Geschäftsbrief als Textsorte* fachtextuelle Merkmale des Geschäftsbriefes an und analysiert die briefliche Kommunikation, die sie Fernkommunikation nennt. Am Beispiel von zwei Geschäftsbriefen führt sie die pragmatische Analyse der Sprechhandlungen durch.

Żydek-Bednarczuk analysiert in ihrem Beitrag *Pragmatyka funkcjonalna w aspekcie lingwistyki tekstu* vor allem dialogische Texte, die in bestimmten Situationen und Institutionen entstehen, wie z. B. Gespräch zwischen dem Arzt und dem Patienten. Unter dem Begriff „Institution“ versteht sie „miejsce o charakterze publicznym, zajmujące się działaniem w jakiejś określonej sytuacji i pełniące określone funkcje“ (S.264). Die Autorin zeigt, daß in solchen Texten bestimmte Verhaltensweisen der Gesprächspartner und bestimmte sprachliche Normen zu bemerken sind.

Im Beitrag von Prokop *Zum Aufbau des Gesprächs über Ethnien* taucht die ethnische Problematik auf. Die Autorin stellt typische Merkmale des Gesprächs über Ethnien dar. Am authentischen Sprachmaterial, das größtenteils einen Interviewcharakter hat, zeigt sie die Funktion von Sterotypen und Klischees.

Zu den didaktischen Beiträgen gehört der Beitrag von Kramer-Drużycka *Das Propädeutikum zur Hilfeleistung beim Verfassen wissenschaftlicher Texte als sprachpraktische Veranstaltung*. Die Autorin weist auf Schwierigkeiten hin, die die Germanistikstudenten beim Erstellen verschiedener Textsorte haben, wie z.B. der Buchkritik oder der wissenschaftlichen Arbeit. Es passiert oft, daß Studenten nicht im Stande sind, mit fertigen Texten umzugehen. Kramer-Drużycka entwirft das Projekt einer wissenschaftlichen Unterrichtsveranstaltung für Germanistikstudenten. Derartige Unterrichtsveranstaltungen sind als Ergänzung der Seminare gedacht und sollen im Rahmen des sprachpraktischen Unterrichts durchgeführt werden. Die Studenten lernen hier, wie man korrekt eine wissen-

schaftliche Arbeit verfaßt, wie man richtig zitiert. Kramer-Drużycka nennt Ziele solcher Veranstaltungen und gibt einige Übungsmöglichkeiten an.

Der Text aus übersetzungswissenschaftlicher Sicht wird im Beiträgen von Bał *Sinnbilder im literarischen Text. Zu Übersetzungsmöglichkeiten von Bedeutungsübertragungen in literarischen Werken am Beispiel von Henryk Sienkiewicz's Ohne Dogma* und Lipiński *Vernachlässigte Textdimensionen: Klangfarbe, Betonung, Silbenzahl* betrachtet. Bał beschäftigt sich mit verschiedenen Verwendungs-, und Wiedergabemöglichkeiten metaphorischer Ausdrücke in literarischen Werken. Der Autor zeigt, welche Herausforderung die Übersetzung metaphorhaltiger Texte für den Übersetzer darstellt.

Lipiński zeigt im seinem Beitrag am Beispiel der Gedichte von Georg Trakl Übersetzungsstrategien, die bei der Wiedergabe von Versdichtung vorgenommen werden müssen.

Die folgenden zwei Beiträge von Sosin und Żmudzki sind Problemen der Intertextualität gewidmet. Das Hauptaugenmerk des Beitrags von Sosin *Intertextualität am Beispiel polnischer und deutscher Graffiti* gilt der Intertextualität dieser Textsorte. Sosin versucht den Begriff Intertextualität zu erfassen und verschiedene intertextuelle Beziehungen in deutschen und polnischen Graffiti sprüchen darzustellen, wie Zitat, Parodie, Anspielung. Die Autorin stellt fest, daß Graffiti am Rande der Kultur stehen und von Wissenschaftlern oft unterschätzt werden, obwohl sie „eine Art Kunst und eine Art Literatur sind“ (S. 207).

Żmudzki setzt sich in seinem Beitrag *Über Heterogenität intertextueller Relationen* mit der Intertextualitätserscheinung auseinander. Der Autor stellt den bisherigen Forschungsstand in Literaturwissenschaft und in Linguistik im Hinblick auf das Problem der Intertextualität dar und präsentiert einige Typen intertextueller Relationen.

Die Lektüre des vorliegenden Bandes ermöglicht einen Überblick über das breite Spektrum der in diesem Band aufgegriffenen Probleme. Dieser Band kann für Germanisten wie Polonisten, die sich mit Problemen der Textlinguistik beschäftigen, empfohlen werden.

Katarzyna Mrowiec